

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 7 (1939)
Heft: 12

Artikel: Die Überraschung
Autor: A.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-564324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen-Liebe

Weihnachtsgruß an eine Freundin

Am heiligen Abend denk' ich an dich
Und ich fühle mein Herz für dich schlagen,
Ich wäre so gern, so gerne bei dir,
Denn ich hab dir so viel zu sagen.

Von irgendwo dringt eine Stimme zu mir,
Eine sanfte, tränengetrübte;
Sie singt vom Heiland, der uns erschien,
Und starb, weil er uns liebte.

Hörst du es auch, das fromme Lied,
Nun über die Erde klingen,
Fühlst du den Strom der Liebe auch
Zu deinem Herzen dringen?

Und wenn wir beide in dieser Stund'
In die träumende Ferne sehen,
Dann denk' daran, daß wir dabei
Dieselben Sterne sehen.

Und unsere Seelen grüßen sich,
Die Lieder verklingen sacht,
Ich war bei dir, und du warst bei mir
In dieser heiligen Nacht.

Die Überraschung

A. W.

Ueber ein Jahr waren sie Zimmernachbarn in einer Pension und in der Zeit gute, aufrichtige Freunde geworden. Die Wirtin — eine Witwe — war niemals zu Hause, und so waren sie ganz aufeinander angewiesen.

Benno, ein Mann von 30 Jahren und Gudrun 26 Jahre alt.

Gleich in den ersten Tagen hatten sie sich angefreundet, und das kam so: Benno spielte gut Klavier, und da Gudrun auch musikalisch war, musizierten sie oft an den langen Winterabenden zusammen.

In den ersten Wochen kam noch ab und zu Gudruns Freundin, Marta, um aber bald ganz fern zu bleiben. Benno war oft erstaunt, mit welcher Aufmerksamkeit die kleine Gudrun ihre Freundin bediente und wie zärtlich sie dieselbe anblickte. Wenn dann Marta gegangen war, und Gudrun traurig im Sessel am Ofen saß, kam sie sich doch recht verlassen vor. Sie hing

mit großer Liebe an Marta, und jeder Tag, an welchem Marta nicht kam, war für sie verloren. Einige Male, wenn die Sehnsucht sie so sehr gepackt hatte, daß sie ganz nervös wurde und Marta immer noch nicht kam, hatte sie sich auf den Weg gemacht, um zu Marta zu gehen. Oft war diese dann gar nicht zu Haus, oder sie war eben im Begriff, auszugehen. Niemals aber forderte sie Gudrun auf, sie zu begleiten.

Die kleine, arme Gudrun wurde immer schmäler im Gesicht, sogar im Geschäft fiel es schon auf. Ihr Chef, der sehr mit dem fleißigen Mädels zufrieden war, erkundigte sich oft nach ihrem Wohlergehen, und als Gudrun immer blässer wurde, bot er ihr einige Tage Urlaub an. Doch davon wollte sie nichts wissen. Sie dankte herzlich und betonte immer wieder, daß sie sich sehr wohl fühle; die Blässe hätte wohl nichts zu sagen. —

Nein, nein, nur nicht zu Hause sitzen und die Einsamkeit noch mehr fühlen. So hatte sie wenigstens am Tage Ablenkung durch ihre Arbeit. Die Abende brachten schon genug Marter.

Marta, obwohl sie wußte, daß Gudrun sich so sehr nach ihr sehnte, kam immer seltener und zog es vor, die Abende mit Frauen zu verbringen, die lustig waren, und das Leben nicht so ernst nahmen wie die stille Gudrun. Sie konnte ja nichts dafür, daß sie sich in Gudrun getäuscht hatte, sie hatte immer geglaubt, wenn sie diese in ihren großen Bekanntenkreis einführte, wird sie ihren Ernst verlieren und ebenfalls so lachen, scherzen und die Nächte durchtanzen, wie ihre übrigen Freundinnen.

Vierzehn Tage hatte sich Marta nun schon nicht mehr um Gudrun bekümmert, und auf ihre bescheidene, briefliche Anfrage, ob sie etwa krank sei, geantwortet, daß sie sich sehr wohl befände und gelegentlich mal vorbeikäme. Sie, Gudrun, sollte nicht zu ihr kommen, denn sie sei unbestimmt zu Haus.

Als Benno an diesem Abend nach Hause kam und Gudrun so herzlich weinen sah, fragte er eindringlich nach der Ursache. Und die kleine Gudrun offenbarte ihm an diesem Abend ihre Freundschaft zu Marta. Viel freundliche Worte hatte er nicht für Marta. — Und weil ihm die kleine Gudrun in ihrem Kummer so unendlich leid tat, versuchte er mit allen möglichen Mitteln das Mädels aufzuheitern. —

Marta ließ überhaupt nichts mehr von sich hören und nun brach sich Gudruns Stolz Bahn. Obwohl sie Marta immer noch liebte, wollte sie sich nicht unterkriegen lassen.

* * *

Und die Zeit heilte die Wunden. —

Ueber ein halbes Jahr war verstrichen. —

Gudrun blühte langsam wieder auf. — Und weil sie keinen Menschen in der großen Stadt kannte, war sie dankbar, wenn sich Benno ihr widmete. — In dieser Zeit wurde die schöne, rein ideale Freundschaft zwischen Gudrun und Benno immer fester. —

* * *

An einem Herbstabend kommt Gudrun nach Hause, einen Brief in der Hand schwenkend.

„Denk' dir, Benno, die junge Dame, die neulich in unserer Verbandszeitung eine Kollegin zwecks brieflichen Gedankenaustausches suchte, und der ich darauf schrieb, hat mir heute nach dem Geschäft geantwortet! — Nein, nein, lesen darfst du den Brief nicht, aber sie schreibt sehr nett. Weißt du, warum ich ihn dir nicht gebe? Sie wohnt nämlich in deiner Heimat und vielleicht kennst du sie, und indiskret will ich nicht sein.“

Gudrun antwortet, und so entsteht eine rege Korrespondenz. —

Obwohl sie Benno ihren besten Freund nennt, bekommt er nie einen Brief zu Gesicht. —

„Benno, ich muß dir etwas sagen. — Oder ob ich's lieber doch nicht tue? Aber du verstehst ja meine Veranlagung und denkst ja nicht schlecht von uns, dann kann ich dir ja mein Herz ausschütten. — Also, meine große Unbekannte macht mir heute ein Geständnis, — sie schreibt mir, daß sie sich nicht für Männer interessiert, obwohl ich noch nichts davon in meinen Briefen sprach! — Soll ich ihr schreiben, daß wir Artgenossen sind oder nicht?“

„Nein, Gudrun, sag' ihr noch nichts, aber weißt du, was du tust? — Bitte sie, daß sie die Weihnachtstage bei dir verlebt, — und wenn sie kommt, dann kannst du es ihr sagen.“ —

* * *

„Ach, Benno, ich bin so froh, denn „sie“ hat zugesagt. — Ach, ich freue mich ja so.“ —

„Paß auf, kleine Gudrun, vielleicht bekommst du bald für Marta eine neue Freundin. Eine Freundin, so wie du sie verdienst, einen Menschen, nicht so einen Leichtfuß wie Marta. — Ich würde mich jedenfalls sehr freuen!“

* * *

Acht Tage vor dem Weihnachtsfest.

Gudruns neue Bekannte, Liselotte mit Vornamen, hat ein Bild geschickt, damit Gudrun sie am Bahnhof erkennt, wenn sie am Heiligabend kommt — und Gudrun ist außer sich vor Freude. —

„Benno, ich muß dir etwas zeigen. — Ich kann meine Freude nicht für mich behalten, denk dir, ich bekam heute „ihr“ Bild. Du wirst sie ja an Weihnachten doch sehen. — Hier hast du es.“

„Gudrun — Mädels — sag, ist es wahr — ist das deine Bekannte — oder erlaubst du dir nur einen Spaß?“

„Nein, wieso?“

„Gudrun — das ist ja — meine Schwester. — Jetzt wird mir auch klar, warum sie immer so zurückhaltend war. Einer meiner Sportsfreunde hat sich nämlich für meine Schwester interessiert. Jetzt weiß ich erst, warum sie immer so ablehnend war. — Nein, das ist ja eine Ueberraschung. — Aber jedenfalls,

wenn's klappt — mit meiner Schwester paßt du besser zusammen.“

* * *

Und der Heiligabend kam — und mit ihm Lieselotte. Benno zog sich zurück, und als die beiden Mädels sich ausgesprochen hatten, rief Gudrun Benno ins Zimmer. —

Lieselotte prallte zurück vor Staunen, aber Benno nahm sein Schwesterchen in die Arme. „Kein Wort, Lieselotte und keine falsche Scham, ich denke nicht niedrig von euch, ich habe euch hochschätzen gelernt, ich bin kein Philister. —

An diesem Abend gab es drei frohe Menschenkinder in der kleinen Pension. —

Weihnachts-Wunsch

Aufrichtiger Jüngling, 25 Jahre alt, sucht lieben aufrichtigen **Freund** im Alter von 23 bis 26 Jahren.

Offerten mit Bild unter Chiffre „Tapfer und Treu“ Nr. 128 ans „Menschenrecht“.

Charakterfester, aufrichtiger Berner in den 40er Jahren sucht einen

KAMERADEN

mit den gleichen Eigenschaften. — Offerten mit Bild unter „Zähringer“, Nr. 129 an den Verlag.

Restaurant Turnhalle Tel. 39079

Brauerstraße 30 - Zürich 4

Ab Bahnhof mit Tram 1 bis Kanonengasse
oder Helvetiaplatz mit Tram 8

Prima Bier und feine Weine - Feine Pic-Brötchen

Es empfiehlt sich den werten Gästen von nah und fern und ladet zum Besuche freundlich ein
Die Besitzerin: Frau Juchli

Als Festgeschenk

vergessen Sie nicht, unsere schön gebundenen Jahrbücher von 1935, 1936 zu Fr. 3.50, 1937 und 1938 zu Fr. 4.50 für sich oder Ihren Freund anzuschaffen. Prompter Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme durch den Verlag.